Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 2

Rubrik: Sprachsonderheiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verschiedenes

Neuer Lehrmittelpreis

Seit mehreren Jahren beurteilen Lehrkräfte und andere Fachleute in der gesamten Schweiz Lehrmittel systematisch nach ihrem Beitrag zu weltoffenem Lernen und Verhalten. Die Ergebnisse dieser Auswertung werden vom Forum «Schule für *eine* Welt» regelmäßig in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz veröffentlicht und geben Lehrkräften, Lehrmittelkommissionen und Verlagen wichtige Hinweise zur Lehrmittelentwicklung.
Im nächsten Jahr verleiht der Dachverband der entwicklungspädagogischen Organisationen nun erstmals den mit 10 000 Fr. dotierten «Blauen Planeten» an herausragende Lehrmittel im Bereich des «globalen Lernens». Die Jury, bestehend aus Fachleuten aus der ganzen Schweiz, steht unter der Leitung von Anton Strittmatter, Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung. Die Preisübergabe findet anläßlich der internationalen Lehrmittel- und Bildungsausstellung Worlddidac Ende Mai 1994 in Basel statt.
Kantonale und private Lehrmittelverlage sowie Umwelt-, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen werden eingeladen, ihre entsprechenden Lehrmittel zur Beurteilung einzureichen.
Auskünfte zum Lehrmittelpreis erteilt: Forum «Schule für *eine* Welt», Aubrigstraße 23, 8645 Jona, Fon/Fax (055) 28 40 82. *(Eingesandt)*

Sprachsonderheiten

Wortreiche Eskimos

Unter den Eingeborenen können sich Eskimos und Zulus besonders wortreich unterhalten. Ihr Vokabular umfaßt zwischen 20 000 und 25 000 Wörter – Tausende mehr, als ein Amerikaner mit abgeschlossenem Studium im Durchschnitt spricht. Zum Vergleich: Der «normale» Deutsche hat einen aktiven Wortschatz von 10 000 bis 15 000 Wörtern. Goethe sagt man das Dreifache nach. Shakespeare sogar noch einige tausend Ausdrücke mehr. Vom ersten deutschen Bundeskanzler Adenauer hieß es dagegen mokant, er komme mit 300 Wörtern aus. Englisch ist, so Berlitz, mit einer Million (?) Wörtern die wortreichste Sprache der Welt, gefolgt von der deutschen Sprache, die halb so viele Vokabeln kennt, aber dennoch den zweitgrößten Wortschatz haben soll. Eine der zahlreichen Berlitz-Kuriositäten befaßt sich mit dem türkischen Städtchen Cuskoy, das nicht ohne Grund das «Vogelnest» genannt wird. Hier leben Menschen, die nicht nur türkisch sprechen, sondern sich wie die Vögel auch durch Gezirpe und Gezwitscher verständigen können – eine Notwendigkeit, zu der die Umwelt sie zwang: der Fluß, der mitten durch Cuskoy fließt, und das Städtchen teilt, vernebelt nicht selten auch beide Flußufer, so daß eine Verständigung nicht möglich war. Angeblich verschluckte der Nebel auch alle Rufe und ließ nur die Zwischentöne durch. Also entstand die Vogelsprache zur Verständigung, schreibt Berlitz. Ob eine Brücke da nicht schneller Abhilfe geschaffen hätte? Andere Beispiele aus der Kuriositätenkiste: Nixons Name, in chinesischen Schriftzeichen wiedergegeben, lautet in der Rück-

übersetzung, «der Schlamm, der den Wald überflutet».
In Australien, wo sich die noch vorhandenen 50 000 Ureinwohner 200 Sprachen bzw. Mundarten aussuchen können, drückt einer dieser Stämme seine Zahlen in der Anzahl von Hundebeinen aus. «Zwei Hunde» stehen also für die Zahl «8».
Nicht minder primitiv und vielleicht auf die Sprachanfänge zurückgehend, ist auch das Chimok-Indianisch geblieben. «Herz» heißt hier «Tun-Tun», was das Pochen des Herzschlags lautmalerisch zum Ausdruck bringen soll. Wie sich die Sprache entwickelt, beweist das lateinische «Caput» – das Wort für Haupt oder Kopf. In den mittelalterlichen Massengräbern, in denen die Pest-Toten bestattet wurden, gab man in Deutschland die Zahl der Toten mit «pro Kopf» oder eben «Caput» an – ein Wort, aus dem schließlich «kaputt» wurde, das für alles steht, was zerbrochen, unbrauchbar und ausgelöscht ist.
Ein Berlitz-Wort noch zum Schluß: «Wenn man nur acht Wörter in 25 Sprachen beherrscht», könne man sich theoretisch mit jedermann auf unserem Erdball verständigen...

Siegfried Röder

Elsaß

Stimmen zum Deutschunterricht

Der Deutschunterricht in den elsässischen Schulen ist auf dem Wege zur Besserung. So hat kürzlich das Rektorat mit der Stadt Weißenburg einen Fünfjahresvertrag abgeschlossen, dessen Ziel es ist, den Deutschunterricht in den Kleinkinderschulen und in den Volksschulen der Stadt Weißenburg zu fördern. Dieser neue Schritt nach vorne, in die gute Richtung, besteht in der Einrichtung eines verstärkten Deutschunterrichts in den Volksschulen. Damit wird die Kontinuität von der Kleinkinderschule zur Volksschule gewährleistet. Im zweiten Jahr des Kindergartens wird der Unterricht angekurbelt und im dritten Jahr mit sechs Stunden in der Woche gewissermaßen intensiviert. Wie viele Stunden Deutschunterricht in der Folge, das heißt in der Volksschule, nun vorgesehen sind, ist noch nicht bekannt. Und die Bemerkung des Rektors: «Man muß den neuen Rhythmen Zeit lassen, sich einzubürgern... nichts brüskieren...», könnte in dieser Hinsicht auf allzuviel Zurückhaltung schließen lassen. Man weiß, was das bedeutet, man hat seit fünfzig Jahren nichts «brüskieren» wollen, und man weiß auch, wo das hingeführt hat. Der Wunsch des Weißenburger Bürgermeisters, Pierre Bertrand, mag hier angeführt werden: «...daß sich das gesamte Elsaß seines kulturellregionalen Reichtums bewußt werde», und er bittet die mundartsprechenden Eltern, «ihr Wissen nun zu übertragen».
Indessen dringt der Gedanke eines vollwertigen Deutschunterrichts immer tiefer in das Bewußtsein der Elsässer. Wir lesen es beinahe jeden Tag in den DNA («Dernières Nouvelles d'Alsace»). Hier eine Stellungnahme: «Als junger Elsässer bin ich bestürzt über das geringe Interesse, das vom Staat und seinem rechten Arm, dem nationalen Erziehungswesen, für die elementarsten Menschenrechte aufgebracht wird. So werden Elsässer, die die vermeintlich alberne Absicht haben, ihre kulturelle und sprachliche Identität ihren eigenen Kindern zu übergeben, um sie über Generationen lebendig zu erhalten – eine Tatsache, die in jedem Land, das behauptet, die Menschenrechte zu respektieren, selbstverständlich ist –, als unerwünschte Parasiten in der Schule behandelt, wo doch die Schule das denkbar beste Instrument ist im